

RIEHENER SERENADEN Gekonntes Verlassen von interpretatorischer Routine

Ein Leben als Poet?



Die Musikerinnen und Musiker der «Riehener Serenaden» überzeugen durch ihr homogenes Ensemblespiel und die durchdachte Interpretation.

Foto: Elias Doll

Wenn unterschiedliche Lebensentwürfe aufeinandertreffen, drohen Streit und Entfremdung. Aber es kann auch spannend werden. Und das geschah am Samstagabend in der Dorfkirche beim Abend unter dem Titel «Ich fühle dankbar Zaubermächte».

Dieses dritte Kammermusik-Konzert im Mai der «Riehener Serenaden» war ein besonderes; zum einen, weil es Musik von Franz Schubert (Oktett F-Dur) mit Texten von Friedrich von Hardenberg, (Pseudonym Novalis) verband und das Versprechen der neuen Konzertreihe, die etablierte interpretatorische Routine zu verlassen, überzeugend einlöste. Zum andern, weil der Kontrabassist Christian Sutter, bestens vernetzt in Basler Musikerkreisen, auch als fast professioneller Vorleser zu hören war, was er als Ruheständler in vielen von ihm organisierten Kammermusikabenden erprobt hat. Es war wohl seine Idee, dieses Konzert mit Passagen aus Novalis' Romanfragment «Heinrich von Ofterdingen» zu bereichern, denn der Goldschmiedesohn Heinrich sehnt sich nach einem neuen Leben mit und in der Poesie.

Romantisierendes Leben

«Ich fühle dankbar Zaubermächte/
An die Lippen festgebannt./ O! knüpfte
nur an meine Rechte/ Sich auch der

Liebe Zaubervand./ Es kümmert keine sich des Armen/ Der dürftig aus der Ferne kam;/ Welch Herz wird sein sich noch erbarmen/ Und lösen seinen tiefen Gram?» Novalis' Ideen eines romantisierten Lebens wurden nie restlos verwirklicht, aber ganz folgenreich blieben sie nicht. Doch hat diese Wunschvorstellung etwas mit Schubert zu tun, der als junger Komponist in Wien den übermächtigen Beethoven täglich im Nacken spürte und mit seinem Oktett endlich zu sich selbst zu finden hoffte? In seinen Worten: «Überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur grossen Sinfonie bahnen.»

Was dieses Serenadenkonzert thematisch so spannend machte, war das Aufeinandertreffen zweier Menschen, die nichts anderes verband, als dass sie früh starben: Novalis 29-jährig 1801, Schubert 31-jährig 1828. Hört man nun die sechs Sätze des Oktetts, (nach dem ersten, dritten und fünften Satz entführte Sutter die Zuhörer in Novalis' Welt) wird klar: Hier stossen gedankliche und emotionale Welten zusammen, die einander fremd sind. Hier die Träume Heinrichs, der ein poetisches Leben ersehnt und im Mittelalter «heimisch» wird, und da Franz Schubert, der nach einer halbwegs überstandenen Schaffenskrise den Kampf mit der Realität, und das heisst

kompositorisch: mit Beethoven, aufnimmt, und diesen Kampf besteht.

An dieser Stelle sind die Musikerinnen und Musiker zu nennen, die am Samstag mit ihrem Spiel bewiesen, dass dieses Oktett keine Nachahmung von Beethovens Septett ist, sondern O-Ton Schubert: Barbara Doll und Antonio Vinales, Violinen, Winfried Rademacher, Viola, Stéphanie Meyer, Violoncello. Gäste des Quartetts waren Mate Bekavac, Klarinette, Fausto Oppliger, Horn, Sergio Azzolini, Fagott und Christian Sutter, Kontrabass.

Aus einem Guss

Bei allem «Vorrang», den Schubert der Klarinette und der ersten Geige einräumt, ihr Ensemblespiel blieb stets homogen, schön ausgeglichen im einstudierten Dialog der Bläser mit den Streichern (Extrabeifall für Mate Bekavac) und, vor allem, stilistisch eine minutiös durchdachte Interpretation aus einem Guss. Ihre Spielkultur erlaubt ihnen Fortissimi von markanter Kraft und bestimmender Unmittelbarkeit und Klarheit, sodass im Wechsel mit den klanglichen Zurücknahmen zu berührender Stille die Musik in munterer Vitalität erklang. Der 24-jährige Schubert ist bei ihnen auf gutem Weg in Richtung Beethoven. Langer, intensiver Schlussbeifall.

Nikolaus Cybinski



Ein Schul-Rap für das Klima

rs. Am Donnerstag vergangener Woche auf dem Pausenplatz der Primarschule Wasserstelzen: Schulkinder kommen zusammen, eine Lautsprecherbox steht da, das Mikrofon geht um und zu frischen Beats wird gerappt: «Was, wenn die Welt uns nicht standhält?» oder «Etwas läuft schief, werdet aktiv!», heisst es immer wieder eingängig, dazwischen singen die Kinder abwechselungsweise ihre Gedanken zu Umweltschutz und Klima. Einige Angehörige der Kinder haben sich versammelt und hören aufmerksam zu, was die Klasse 5b in der Woche davor in einem Schullager erarbeitet hat. Nach wenigen Minuten ist die Aktion vorbei. «Klima-Flashmob» haben sie sie genannt. Beim anschliessenden Apéro-Buffer wird angeregt diskutiert. Denkanstösse gab es genug.

Fotos: Rolf Spriessler

Reklame teil

Tertianum Momente: «Ladies Night» – Lachen, plaudern, geniessen in bester Champagnerlaue

In der Tertianum Residenz St. Jakob-Park leben selbstbewusste, aufgestellte Damen, die gerne in guter Gesellschaft sind. So war die Freude gross über die erste «Ladies Night». Bei feinen Kanapees, schmackhaften Cocktails, spritzigem Champagner sowie überraschenden Häppchen liessen sich die Ladies verwöhnen und genossen das Beisammensein.

Frau N. war natürlich auch dabei, sie lässt sich kaum eine Veranstaltung entgehen:

«Mir ist es wichtig, in Gesellschaft zu sein. Wir haben ein breites Angebot, welches sich über Französisch, Englisch, Gymnastik, Gedächtnistraining, Malen, Singen, Männerhock, und noch vieles mehr erstreckt. Zusätzlich neu eben die «Ladies Night» – exklusiv für uns Damen, jeweils einmal im Monat. Das finde ich ganz super.» Die Residenz zwischen Stadt und Park setzt auf ein vielseitiges Programm, bei welchem verschiedene Talente und Interessen geweckt, sowie neue Kontakte unter den Gästen der Residenz geknüpft werden können.

Die abwechslungsreichen Aktivitäten waren jedoch nicht der einzige Grund, weshalb sich Frau N. für den Einzug in die Residenz entschieden hat: «Ich bin damals – ohne zu übertreiben – in der halben Schweiz herumgereist und habe mir verschiedene Tertianum-Häuser und andere Alters-Residenzen sowie Altersheime angeschaut. Dort habe ich jeweils gegessen und öfters auch probegewohnt. Letztendlich habe ich mich für die Tertianum Residenz in Basel entschieden. Ich lebe nun seit vier Jahren hier und habe es keinen Tag bereut.» Frau N. war sofort begeistert von den freundlichen und herzlichen Mitarbeitenden, der entspannten Atmosphäre, den geräumigen und hellen Wohnungen sowie den täglich marktfrischen Menüs auf Sternenniveau. Dass das Shoppingcenter St. Jakob-Park, die Apotheke und viele weitere Läden im Haus integriert sind, fördert die Selbstständigkeit. «Mir ist hier nie langweilig, ich besuche die Museen in Basel und gehe in Konzerte. Ich bleibe neugierig, genieße den bisherigen Lebensstil und meine Individualität.»

«Wichtig ist es mir zu sagen, dass man idealerweise einziehen soll, wenn man noch fit ist, dann kann man die Angebote so richtig geniessen. Ich sage immer allen: Wagt den Schritt so bald wie möglich. Wenn jemand Neues kommt, zum



Fantasievolle Häppchen zum Champagner.

Beispiel für eine Besichtigung, gehe ich zu diesen Leuten, plaudere mit ihnen und rate zu einem Probewohnen. Ich begrüsse die Gäste stets offen und freundlich, es haben immer alle eine grosse Freude daran. So kennen sie schon jemanden und wissen, dass sie hier willkommen sind», so Frau N.

Lernen Sie Residenz und die Gäste persönlich kennen. Vereinbaren Sie einen für Sie reservierten Termin, am 7. Mai, 14. Mai und 18. Juni finden wieder die «Tage der geführten offenen Türe» statt – wir freuen uns auf Ihre Anmeldung via Telefon 061 315 16 16 oder E-Mail an: stjacobpark@tertianum.ch.

Tertianum AG • Residenz St. Jakob-Park St. Jakobs-Strasse 395, 4052 Basel Telefon 061 315 16 16 stjacobpark@tertianum.ch www.stjacobpark.tertianum.ch

Grenzach und Wyhlen aus der Höhe

rz. Wer Riehens und Bettingens Nachbargemeinde Grenzach-Wyhlen von oben betrachten möchte, kann dies auch bequem vom Boden aus tun – und dabei erst noch einen Blick in die Vergangenheit werfen. An den zwei kommenden Wochenenden sind die «Luftbilder von Grenzach und Wyhlen – damals und heute» im Pavillon des «Emilianums» im Grenzacher Emilianpark noch zu besichtigen. Der Luftfotograf Erich Meyer fotografiert die südbadische Landschaft seit mehr als 50 Jahren. Seinen historischen Luftbildern werden nun aktuelle Fotos gegenübergestellt, die Meyer aus der praktisch gleichen Perspektive aufgenommen hat.

Kommenden Dienstag, 24. Mai, um 18.30 Uhr findet ausserdem ein Vortrag der Wyhlener Garten- und Landschaftsplanerin Annika Bahner statt. Unter dem Titel «Fit for future» referiert Bahner über klimaresiliente Anpassungsstrategien und -massnahmen in der Metropolregion Basel am Beispiel von Grenzach-Wyhlen.

Der Verein zur Förderung des Emilianums e.V. lädt alle Interessierten herzlich in seinen Pavillon am Quellenhaus im Grenzacher Emilianpark ein. Die Ausstellung ist samstags und sonntags, 22. und 23. Mai, sowie 28. und 29. Mai jeweils von 15 bis 17 Uhr geöffnet; für Gruppen ab fünf Personen nach Vereinbarung. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten.



Zu Beginn der Veranstaltung stossen die Ladies mit Champagner an.